

Mit Vertrauen die gemeinsame Pflegezukunft bauen

Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift

- Adresse: Gravensteiner Platz 1-3
60435 Frankfurt am Main
Telefon 069 / 150 51 - 0
Telefax 069 / 150 51 - 1199
E-Mail info@wiesenhuettenstift.de
Internet www.wiesenhuettenstift.de
- Leitung: Direktorin: Beatrix Schorr
- Träger: Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift,
Stiftung des öffentlichen Rechts.
Mitglied des Dachverband: PARITÄTischer
Landesverband Hessen e.V.



Farben fördern Gemüt, Gefühle und Harmonie

Großflächige Detailaufnahmen von Blüten, liebevoll abgestimmte Farbgebung von Gemeinschaftsräumen und Wohnbereichen überraschen im Wiesenhüttenstift. Wie Leiterin Beatrix Schorr mitteilt, soll dank Farbraumkonzepts vor allem eines erreicht werden: „Das Personal und die dort lebenden Menschen sollen sich wohler fühlen, aber auch Angehörige und Besucher.“ Christine E. Bartl, Kommunikationsdesignerin, die die Gestaltung ausgearbeitet hat, präzisiert: „Farben sind Gefühle.“

Der neu kreierte Aufenthaltsraum im Parterre lädt dazu ein, sich zu entspannen. Farblich aufeinander abgestimmte Blumenbilder vermitteln eine ruhige Atmosphäre. Das orangefarbene Sofa in der Kuschelecke macht ein gemütliches Sitzen möglich. Die Ecke soll noch mit wechselnden Bildern mittels Plasmabildschirmen und Musik ergänzt werden.

Gestaltung fürs Personal

„Nur wenn es den Pflegenden gut geht, geht es auch den Bewohnern gut“, sagt Beatrix Schorr. Die gestalterische Integration der Räume eines Pflegeheims befördere die gute Stimmung der dort lebenden und arbeitenden Menschen. Dies werde derzeit fürs gesamte Haus umgesetzt: auch mit Kreativitätstrainings für die Mitarbeiter zum Nutzen für sich selbst und damit auch für die Bewohner.

Gestaltung fördert Gemeinschaft

Bartl hat den Raum am Atrium, der den Blick in den ersten und zweiten Stock frei gibt, mit einem großflächigen blauen Farbbild auf Stoff optisch mit den Geschossen verbunden. Somit kommt deren farbliche Gestaltung mit dem Großformatbild in Harmonie, was die Wohnlichkeit unterstreicht.

Was denn auf dem Großbild zu sehen sei, fragten Bewohner und Angehörige. Viele meinten, es handele sich um einen Wasserfall, so Bartl. Hier seien der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Ort für Desorientierte

Dank des kommunalen Frankfurter Programms, das Projekte für dementiell Erkrankte finanziert, ist für das Haus etwas Besonderes gelungen: Ab 2001 erhielt es die städtische Unterstützung und entwickelte damit ein Überleitungsprojekt für den Einzug von Bewohnern und den speziellen Wohnbereich für Desorientierte namens Mozart. Dort leben heute 19 Menschen. Ab 2006 konnte mit den Kassen dafür ein Versorgungsvertrag samt höhere Pflegesätze ausgehandelt werden. Dadurch wurde eine bessere personelle Besetzung gesichert.

Atrium mit Sturzvorbeugung

Im Wohnbereich Mozart befindet sich eine geräumige Wohnküche,



■ Foto: Christine E. Bartl
Eindruck der Raumgestaltung mit Großformat-Bildgestaltung links über die Stockwerkgeschosse.

die ans Atrium angrenzt. Dieses ist mit Sturz milderndem Belag ausgerüstet und mit Beeten versehen. Dort können sich desorientierte Menschen selbständig aufhalten, sich bewegen und spazieren gehen.

Gute Tagesgestaltung hilft allen

„Der Tagesablauf im Wohnbereich Mozart ist überschaubar geregelt, was für Desorientierte sehr wichtig ist“, berichtet Sophie Kleinmann. Sie leitet das Projekt und ist ausgebildete Sozialpädagogin (Gerontologie). Sie koordiniert mit der Wohnbereichsleitung Betreuung und Pflege für die Bewohner, die in die Pflegestufen 2 und 3 eingruppiert sind. Der Tag beginne ab 7.30 Uhr mit dem Frühstück und ende nach dem Abendessen ab 18.00 Uhr. Jede Person habe ihren festen Sitzplatz beim Essen. Täglich sei eine Betreuungsperson da. Vormittags stehen im Wechsel Gymnastik, Quizspiele, gemeinsames Kochen sowie ein Hundebesuch auf dem Programm. Ferner werden Bioarbeit geleistet und Angehörigenfeste veranstaltet.

Sprache ist das A und O

„Wie kann das, was die Bewohner einmal konnten, vielleicht wieder aktiviert werden?“, fragt Kleinmann. Dazu habe sie u. a. ein Kommunikationstraining durchlaufen – dank BHF-Bank-Stiftung – in dem erarbeitet wurde, was es für einen Menschen heißt, dementiell erkrankt zu sein. Diese Ausbildung dient nun dazu, auch Angehörige zu schulen. Für all diese Aktivitäten ist Pflegedienstleiterin Eva Linde mit verantwortlich: „Hätte ich meinen Beruf nicht von der Pike aus gelernt, könnte ich nicht so gut verstehen, was mir Pflegenden über Problemlagen beschreiben. In der Pflege ist der sprachlich offene, verstehende Austausch die Grundlage für eine gute Pflegequalität.“